

Der zweite Tag der Veranstaltung war thematischen Fragestellungen gewidmet. Ein von Dorothea Zechmann (Deutsche Nationalbibliothek) moderiertes Podium zum Thema Recht bot Gelegenheit, rechtliche Fragen aus allen Bereichen der Nachlassverwaltung anzusprechen. An der Podiumsdiskussion nahmen Peter Honigmann (Zentralarchiv zur Erforschung der Geschichte der Juden in Deutschland, Heidelberg), Rainer Polley (Archivschule Marburg) und Elisabeth Tworek (Münchner Stadtbibliothek Monacensia Literaturarchiv und Bibliothek) teil. Rechtliche Rahmenbedingungen bei der Nachlasserwerbung, rechtliche Probleme bei der Benutzung von Nachlässen, das Themenfeld Internet und Recht waren die Schwerpunkte der Runde.

Ein zweites Podium, moderiert von Jan Bürger (Deutsches Literaturarchiv Marbach), war dem Thema Erschließung gewidmet. Hier waren es Fragen zur Erschließungstiefe, zu neuen Arbeitsmodellen und Kooperationen sowie Fragen zur Finanzierung von Erschließungsprojekten und Einwerbung von Drittmitteln, die das Gespräch dominierten. Die Teilnehmer waren Ralf Breslau (Staatsbibliothek zu Berlin – Preussischer Kulturbesitz), Birgit Jooss (Deutsches Literaturarchiv im Germanischen Nationalmuseum, Nürnberg) und Bernd Kortländer (Heinrich-Heine-Institut, Düsseldorf).

Ein weiterer wichtiger Tagesordnungspunkt war die Präsentation der Neufassung des Regelwerks »Regeln zur Erschließung von Nachlässen und Autographen – RNA«. Die so genannte »Frankfurter Fassung« wurde auf der Tagung offiziell der Fachöffentlichkeit präsentiert und ein letztes Mal zur Diskussion gestellt, bevor sie an den Standardisierungsausschuss weitergeleitet wurde.

Im Rahmenprogramm präsentierten Sylvia Asmus und Brita Eckert ausgewählte Bestände des Deutschen Exilarchivs 1933–1945 und führten die Kolleginnen und Kollegen durch die Räumlichkeiten der Deutschen Nationalbibliothek.

KOOP LITERA zieht seine Effektivität aus seiner unbürokratischen Struktur. Jede Institution kann sich über die Website von KOOP LITERA international selbst bekannt machen, die jährlichen Veranstaltungen dienen auch dazu, einander besser kennen zu lernen. Über das Fachprogramm hinaus bieten sie Gelegenheit zu informellen Gesprächen. Die Teilnahme steht jedem Interessenten aus Bibliotheken, Archiven, Museen und Forschungseinrichtungen kostenlos offen.

Die in KOOP LITERA zusammenarbeitenden Institutionen haben Interesse daran, bibliothekarisch-archivarisches Wissen auch an Forschungseinrichtungen weiterzugeben. Der Austausch von Information und die Weiterverwendung passender Vorarbeiten tragen

zur Effektivität von Arbeitsabläufen bei. Auch regionale Initiativen wie Literaturmuseen oder literarische Landesverbände sowie Interessensverbände, z. B. die Arbeitsgemeinschaft Literarischer Gesellschaften und Gedenkstätten (ALG) oder die Arbeitsgemeinschaft selbstständiger Kulturinstitute (ASKI), können in diesen Austausch eingebunden werden.

In den nächsten Jahren sind jährlich Treffen in Deutschland und Österreich geplant, gemeinsame Treffen von KOOP LITERA International sollen alle drei Jahre stattfinden. Dabei ist schon jetzt eine Ausweitung von KOOP LITERA auf weitere europäische Länder geplant. Das nächste Treffen KOOP LITERA Deutschland findet vom 17. bis 19. Februar 2010 im Archiv der Berliner Akademie der Künste statt.

¹ Informationen zur ersten KOOP Litera Deutschland-Tagung in der Deutschen Nationalbibliothek finden Sie unter: www.onb.ac.at/koop-litera/termine/koop_de_frankfurt_09.html

² www.malvine.org

³ www.onb.ac.at/koop-litera/

**jährliche Treffen in
Deutschland und
Österreich**

DIE VERFASSERINNEN

Sylvia Asmus, Stellvertr. Leiterin Deutsches Exilarchiv 1933–1945, Leiterin Bereich Archivalien, Deutsche Nationalbibliothek, Adickesallee 1, 60322 Frankfurt am Main, Tel.: +49-69-1525-1901, s.asmus@d-nb.de

Dr. Jutta Weber, Stellvertr. Leiterin der Handschriftenabteilung, Leiterin des Referats Nachlässe und Autographen, Staatsbibliothek zu Berlin – Preussischer Kulturbesitz, Potsdamer Str. 33, 10785 Berlin, Tel.: +49-30-266-435100, jutta.weber@sbb.spk-berlin.de

DDC DEWEY GOES EUROPE: DIE EDUG IN WIEN

Die European DDC Users' Group (EDUG)¹ ist ein Zusammenschluss europäischer Anwender der Dewey-Dezimalklassifikation (DDC), der vor zwei Jahren ins Leben gerufen wurde. Die DDC hat im letzten Jahrzehnt in Europa einen Aufschwung erlebt, der nicht zuletzt in mehreren DDC-Übersetzungen zum Ausdruck kommt. Die DDC wurde entweder in vollständiger Form oder als Kurzausgabe z. B. ins Französische, Italienische, Spanische, Russische und Norwegische übersetzt.² Mit der im Rahmen des DFG-Projekts DDC Deutsch erarbeite-

DDC in Europa

Ziele der EDUG

ten Übersetzung der aktuellen 22. vollständigen DDC-Ausgabe liegt seit 2005 zum ersten Mal überhaupt eine deutsche Übersetzung der DDC vor.³ Neben einer Druckausgabe wurde ebenfalls erstmals im Rahmen einer DDC-Übersetzung auch ein Online-Dienst mit dem Namen Melvil entwickelt, der sowohl ein Klassifikationstool (MelvilClass) als auch ein Recherchetool (MelvilSearch) umfasst. MelvilSearch ermöglicht eine verbale Recherche über DDC-erschlossene Titel in Online-Katalogen von Bibliotheken.⁴ Mit der gestiegenen Anzahl von Übersetzungen geht auch eine vermehrte Anwendung der DDC in Europa einher. So erschließt die Deutsche Nationalbibliothek seit 2006 große Teile der Deutschen Nationalbibliografie mit vollständigen DDC-Notationen.⁵ Mit ca. 100.000 vergebenen Notationen pro Jahr liegt sie gleichauf mit dem traditionell größten DDC-Anwender, der Library of Congress, dem in Zusammenarbeit mit dem Lizenzgeber OCLC⁶ auch die Pflege der DDC obliegt.

EDUG-Mitglieder

Vor dem Hintergrund der vermehrten Anwendung der DDC in Europa ist ein Zusammenschluss europäischer DDC-Anwender, wie er mit der EDUG 2007 vollzogen wurde, nur folgerichtig. Vertreter der EDUG kommen zurzeit aus Frankreich, Italien, Großbritannien, Deutschland, Österreich, der Schweiz, Schweden, Norwegen und Island. Die EDUG vertritt die Interessen aller DDC-Nutzer in Europa und will durch Kooperation und Erfahrungsaustausch die Anwendung der DDC verbessern und befördern. Die DDC ist traditionell – bedingt durch ihre historische Entwicklung und eine hohe Anzahl von Anwendern z. B. in den USA und Großbritannien – eher angloamerikanisch geprägt.

Dies ist ihr neben der veralteten Grundstruktur und den restriktiven Lizenzbedingungen oft zum Vorwurf gemacht worden.⁷ Die EDUG möchte zur Weiterentwicklung der DDC beitragen, indem sie die auf europäischen Traditionen beruhenden Bedürfnisse formuliert und OCLC und das Editorial Policy Committee (EPC) – ein internationales Gremium, von dem alle Änderungen in der DDC beschlossen werden müssen,⁸ – bei der Internationalisierung aktiv unterstützt. Darüber hinaus sollen weitere Übersetzungen gefördert und durch die Weitergabe der Erfahrungen aus den bisherigen Übersetzungsprojekten unterstützt werden. Einen wichtigen Schwerpunkt bilden außerdem technische Entwicklungen, die sowohl das Klassifizieren als auch den Zugang zur DDC und zu DDC-erschlossenen Titeln im Netz erleichtern.

Das erste Treffen der EDUG fand 2007 in der Schweizerischen Nationalbibliothek in Bern statt.⁹ Es wurde – wie auch alle weiteren bisherigen Treffen – begleitet von einem DDC-Symposium, um die DDC im jeweiligen Gastgeberland einer breiteren bibliothekarischen Öffentlichkeit näher zu bringen. Im April 2008 traf sich die Gruppe dann in der Deutschen Nationalbibliothek in Frankfurt. Das sich anschließende Symposium »New Perspectives on Subject Indexing and Classification in an International Context« wurde zum Gedenken an Magda Heiner-Freiling (†22.7.2007), der Hauptinitiatorin der DDC Deutsch und auch der EDUG, veranstaltet; die Vorträge¹⁰ erschienen neben weiteren Beiträgen in einem umfangreichen Gedenkband.¹¹ Gastgeber des diesjährigen Treffens war die Österreichische Nationalbibliothek in Wien.

Am 27. April 2009 trafen sich zunächst die bei den vorangegangenen Treffen gebildeten Arbeitsgruppen; dabei handelt es sich neben der Technical Issues Working Group um weitere Arbeitsgruppen zu Fächern, in denen europäische und angloamerikanische Traditionen voneinander abweichen und Sachverhalte in der DDC deshalb nicht dem europäischen Verständnis entsprechend abgebildet sind: Recht (340), Pädagogik (370) und Archäologie (930). Nach umfangreichen vorangegangenen Diskussionen per E-Mail nutzte man die Gelegenheit, sich über zahlreiche Grundsatz- und Einzelfragen in den jeweiligen Fächern nochmals direkt auszutauschen. Einige Vorschläge für fachliche Verbesserungen wurden abgeschlossen und auf den Weg an das EPC gebracht, das halbjährlich über Änderungsvorschläge berät.¹²

Das Treffen der EDUG-Mitglieder fand anschließend im Van Swieten Saal der Österreichischen Nationalbibliothek statt. Neben Vertretern aus den bereits genannten Ländern nahmen einige Gäste – auch aus Ländern außerhalb Europas – teil. Wie auch in den



EDUG-Symposium, Wien 2009

beiden vergangenen Jahren war es für Joan Mitchell (OCLC), die Hauptherausgeberin der DDC, selbstverständlich, den Weg zu diesem Treffen zu finden. Aus Ägypten nahmen zwei Mitarbeiterinnen der Bibliotheca Alexandrina teil, die zurzeit an einer arabischen Übersetzung der DDC arbeiten. Zunächst gab der Vorsitzende der EDUG, Patrice Landry von der Schweizerischen Nationalbibliothek, einen kurzen Überblick über aktuelle Entwicklungen des letzten Jahres. Unter anderem wurde der EDUG-Kooperationsvertrag abgeschlossen und die Website unter www.slahte.org.uk/edug/index.htm konnte um zahlreiche Informationen insbesondere zu den Arbeitsgruppen erweitert werden. Darauf folgten Berichte aus den einzelnen Mitgliedsländern über den Stand der Anwendung der DDC und über einige Übersetzungsvorhaben. So hat beispielsweise die schwedische Nationalbibliothek beschlossen, zukünftig vom nationalen Klassifikationsschema SAB auf die DDC umzustellen;¹³ dieser Entscheidung schlossen sich mehrere große schwedische Bibliotheken an. Die schwedische DDC-Übersetzung wird deshalb mit Nachdruck verfolgt (s. u.). Mit der UB Wien sprach sich in Österreich erstmals eine Universitätsbibliothek für den Einsatz der DDC aus.¹⁴ Nach der Wiedereröffnung der Oberösterreichischen Landesbibliothek in Linz Ende August 2009 wird der nach der DDC aufgestellte Freihandbestand zugänglich sein.¹⁵ Auch außerhalb Europas sind – wie Joan Mitchell berichtete – Fortschritte zu verzeichnen: Die hebräische Übersetzung der 14. Kurzausgabe ist abgeschlossen, eine vietnamesische in Planung.¹⁶ Nach den Berichten aus den einzelnen Arbeitsgruppen wurde über weitere Vorhaben der EDUG und das nächste Treffen beraten.

Am 28. April trafen sich ca. 60 Teilnehmer aus 14 Ländern zum Symposium »Dewey goes Europe: on the use and development of the Dewey Decimal Classification (DDC) in European libraries« im Oratorium der Österreichischen Nationalbibliothek.¹⁷ Nach der Begrüßung durch die Generaldirektorin Johanna Rachinger gab Joan Mitchell (OCLC) in ihrem Vortrag »Inside the DDC« einen generellen Einblick in die DDC und in neuere Entwicklungen. Dabei ging sie auf die grundsätzliche Struktur der DDC, ihre Darstellung in elektronischen Systemen und mit ihr erschlossene Ressourcen ebenso ein wie auf Mappings zu anderen verbalen und klassifikatorischen Erschließungssystemen. Zurzeit wird das Format, das OCLC im Editorial Support System und für den Austausch von DDC-Daten verwendet, auf MARC 21 umgestellt. Dabei wird für die Darstellung der Klassen MARC Classification, für die Registereinträge MARC Authority und für den Datenaustausch MARCXML verwendet. Zusammen mit der

Deutschen Nationalbibliothek wurden für das MARC Bibliographic Format Erweiterungen entwickelt, die ermöglichen, einzelne Notationsbestandteile zu transportieren. Außerdem werden für DDC-Notationen URIs (Uniform Resource Identifiers) festgelegt und Dewey wird in RDF/SKOS (Resource Description Framework/Simple Knowledge Organization System) modelliert, um die Interoperabilität der DDC im Semantic Web zu gewährleisten.

Nachdem Patrice Landry die Ziele und bisherige Aktivitäten der EDUG erläutert hatte, folgte ein Block mit Vorträgen zur Anwendung der DDC in ausgewählten europäischen Ländern:

Heidrun Alex aus der Deutschen Nationalbibliothek bot in ihrem Vortrag »DDC in Germany: experiences and perspectives« zuerst einen kurzen Überblick über die Historie der DDC in Deutschland, beginnend mit ersten Vorarbeiten am Ende der 60er Jahre über die Übersetzung der DDC und die Entwicklung von Melvil im Rahmen des Projekts DDC Deutsch von 2002–2005 bis hin zum aktiven Einsatz der DDC in der Deutschen Nationalbibliothek seit 2006 (s. o.). Sie skizzierte einige Besonderheiten, die die DDC-Anwendung prägen: Es werden teilweise zwei, in Einzelfällen auch drei Notationen vergeben und die Bestandteile der Notationen werden einzeln abgelegt, um die Recherchemöglichkeiten zu verbessern. Außerhalb der Nationalbibliothek gibt es in Deutschland allerdings nur wenige Bibliotheken, die vollständige DDC-Notationen vergeben;¹⁸ vielmehr geht der Trend dahin, die Grundstruktur der DDC oder einen Ausschnitt daraus zur Organisation von Portalen oder virtuellen Bibliotheken zu nutzen.¹⁹ Während andere Übersetzungsprojekte, die sich auf eine Druckausgabe beschränken, nach Erscheinen der Druckausgabe abgeschlossen sind, steht die Deutsche Nationalbibliothek mit dem von ihr entwickelten und vertriebenen Online-Dienst Melvil²⁰ vor einer besonderen Herausforderung: die vom EPC beschlossenen und dann von OCLC in WebDewey eingearbeiteten Aktualisierungen²¹ müssen laufend mitgeführt werden. Und auch die im Rahmen des Criss Cross-Projekts erstellten Verlinkungen zwischen der DDC und der Schlagwortnormdatei (SWD)²² müssen entsprechend angepasst werden. Der Arbeitsaufwand für die ständige Aktualisierung sollte auch in zukünftigen Übersetzungsprojekten, die die DDC online anbieten wollen, nicht unterschätzt werden. Er lohnt jedoch, wenn man bedenkt, dass damit immer eine aktuelle Version der DDC angeboten werden kann und der Schritt zur nächsten Ausgabe automatisch erfolgt. Eine besonders positive Entwicklung konnte Heidrun Alex am Ende hervorheben: In den nächsten Monaten wird es zu einer neuen Lizenzvereinbarung zwischen

DDC in Deutschland

»Inside the DDC«

DDC in der Schweiz

OCLC und der Deutschen Nationalbibliothek für die deutschen DDC-Daten kommen. Dann wird es möglich sein, gemeinsam Notationen und deutsche Klassenbenennungen auf allen Ebenen öffentlich anzuzeigen. Dadurch werden sich die Möglichkeiten der DDC-Anwendung im Web erheblich erweitern.

In der Schweizerischen Nationalbibliothek wurde 1999 entschieden, die DDC für die Aufstellung der Freihandbestände und zur Organisation der Schweizerischen Nationalbibliografie (Das Schweizer Buch) zu verwenden, wie Patrice Landry in seinem Vortrag »The use of the DDC at the Swiss National Library« berichtete. Aufgestellt nach der DDC sind die Forschungsbibliothek Schweiz mit einem Bestand von ca. 20.000 Helvetica, der Lesesaal mit ca. 5.000 und das Schweizerische Literaturarchiv mit mehr als 10.000 Dokumenten. Dabei stellte sich heraus, dass für einen Bestand in dieser Größenordnung Notationen mit maximal zehn Stellen ausreichend sind. Das Schweizer Buch wurde ab 2001 konsequent nach der zweiten Ebene der DDC in 100 Sachgruppen gegliedert. Mit der Online-Version Helveticat 2006 wurde die Gliederung etwas modifiziert, so dass seither die Nationalbibliotheken der Schweiz, Österreichs und Deutschlands dieselbe Gliederung für ihre Nationalbibliografien verwenden. Seit Erscheinen der deutschen DDC-Übersetzung hat die Verwendung der DDC außerhalb der Nationalbibliothek in der Schweiz zugenommen. Nach zehn Jahren DDC-Anwendung ist die DDC sowohl von Bibliotheksnutzern als auch von Klassifizierern akzeptiert. Für 2010 ist eine Studie zur Ausweitung des DDC-Einsatzes in der Schweizerischen Nationalbibliothek geplant.

DDC in Norwegen und Schweden

Im Gegensatz zur Schweiz und zu Deutschland ist Island ein Land mit einer langen DDC-Tradition. Eingeführt wurde die DDC bereits im Jahr 1900, wie Thordis T. Thorarinsdottir von der Menntaskolinna við Sund Library in Reykjavík und Dozentin für Bibliotheks- und Informationswissenschaften an der University of Iceland in ihrem Vortrag »On the use of Dewey in Iceland« berichtete. Die erste DDC-Übersetzung ins Isländische erschien 1902, seither gab es Übersetzungen unterschiedlicher Ausgaben in Kurzform. Dabei wurden 1902 lokale Varianten in den Sprach- und Literaturwissenschaften und 1952 kürzere geografische Notationen eingeführt; weitere lokale Optionen kamen hinzu. So lautet die Notation z. B. für Norwegische Literatur in der letzten, 2002 erschienenen isländischen DDC-Übersetzung 839.6, während international 839.82 verwendet wird. Verkompliziert wird diese ohnehin problematische Situation dadurch, dass in Island keineswegs nur die isländischen Übersetzungen genutzt werden. Während Grundschulbibliotheken in

DDC in Island

der Regel die isländische Übersetzung benutzen, wird schon bei Bibliotheken im Sekundarschulbereich häufig – aber nicht immer – auf die vollständige englische Version zurückgegriffen. In Öffentlichen Bibliotheken wird fast nur die isländische Übersetzung verwendet, allerdings arbeitet die Reykjavík City Library mit der dänischen Übersetzung, die auch einige nationale Besonderheiten aufweist. Forschungs- und Spezialbibliotheken klassifizieren meist nach der vollständigen englischen Ausgabe, während die isländische National- und Universitätsbibliothek die isländische und die vollständige englische Ausgabe kombiniert. In einem Land mit einer über hundertjährigen DDC-Tradition hat die DDC zwar keine Akzeptanzprobleme mehr, hat aber mit der Uneinheitlichkeit ihrer Anwendung zu kämpfen. Die fehlende Koordination der DDC-Anwendung in Island überrascht allerdings umso mehr, wenn man bedenkt, dass Island mit nur ca. 300.000 Einwohnern ein sehr kleines Land mit einer begrenzten Zahl von Bibliotheken ist.

Ingebjørg Rype (Norwegische Nationalbibliothek) und Magdalena Svanberg (Schwedische Nationalbibliothek) sprachen über »DDC in Scandinavia: exploring new translation models of the DDC«. Ihre Überlegungen sind vor dem Hintergrund sehr unterschiedlicher Traditionen der DDC in den beiden Ländern zu sehen: Während in Norwegen die DDC seit Beginn des 20. Jahrhunderts eingesetzt und heute von den meisten Bibliotheken verwendet wird, ist dies in Schweden bisher überhaupt nicht der Fall. Die Entscheidung der schwedischen Nationalbibliothek, zukünftig die DDC anzuwenden, fiel 2008, andere schwedische Bibliotheken schlossen sich dieser Entscheidung an. Deshalb wird es als vordringlich erachtet, schnellstmöglich eine schwedische Übersetzung zu erarbeiten. Die letzte norwegische DDC-Übersetzung basiert auf der DDC 21; allerdings handelt es sich um eine Version, die zwischen der vollständigen Ausgabe und der Kurzausgabe – dem Literaturanfall Norwegens entsprechend – angesiedelt ist. Diese Ausgabe wird vorrangig in Öffentlichen Bibliotheken, Schulbibliotheken, Bibliothekszentralen und in der Nationalbibliografie verwendet, wohingegen Universitätsbibliotheken und Spezialbibliotheken häufig auf die aktuelle 22. englische Vollausgabe zurückgreifen. In beiden Ländern wurde in den letzten Monaten an einem Modell für eine »mixed translation« gearbeitet: Teile der DDC (die vom Bedarf abhängige Grundstruktur und alle Hilfstafeln) werden ins Norwegische bzw. Schwedische übersetzt, hierarchisch tiefer angesiedelte Klassen bleiben unübersetzt. Für diese Vorgehensweise spricht aus schwedischer Sicht, dass im Hinblick auf das Literaturaufkommen einerseits der Umfang der Kurzausgabe nicht ausrei-

chend ist, andererseits aber große Teile untergeordneter Klassen der vollständigen Ausgabe zu speziell sind, nur sehr selten benötigt werden und eine Übersetzung deshalb nicht lohnt. Da bisher nur die Übersichten – also die obersten 1.000 Klassen – in Schwedisch verfügbar sind und die DDC ab 2011 oder 2012 aktiv eingesetzt werden soll, muss eine von allen Anwendern nutzbare Version innerhalb dieses Zeitraums zur Verfügung gestellt werden. Vor dem Hintergrund der norwegischen Erfahrungen möchte man verhindern, dass es zur Nutzung verschiedener DDC-Ausgaben in Schweden kommen wird. Und genau dieses Problem will Norwegen mit der »mixed translation« lösen: Man erhofft sich, die DDC-Anwendung vereinheitlichen zu können, indem sowohl die bisherigen Anwender der gekürzten norwegischen Ausgabe als auch die der vollständigen englischen Ausgabe die neue norwegisch-englische »mixed translation« nutzen. Darauf soll dann ein Recherchetool, wie es die deutsche Nationalbibliothek mit MelvilSearch²³ anbietet, aufgebaut werden. Die Nachteile des Modells wurden allerdings nicht verschwiegen: Wichtige Inhalte in tiefer liegenden Klassen verschwinden, weil das Zugangsvokabular nicht in Norwegisch zur Verfügung steht, nicht alle Bibliothekare beherrschen die englische Sprache ausreichend, um den komplexen Anweisungen folgen zu können, und es wird befürchtet, dass die Mischung der beiden Sprachen generell zu Konfusionen führt. Die norwegischen DDC-Anwender wünschen sich deshalb eine Übersetzung der vollständigen Ausgabe mit Anweisungen für Kürzungen auf dem Niveau der bisherigen norwegischen Übersetzung. Anders in Schweden: Die »mixed translation« wird nach wie vor befürwortet, die Arbeit daran hat im Mai 2009 begonnen. Man sieht die Teilübersetzung als einzigen Weg, um in den nächsten Jahren überhaupt eine DDC-Übersetzung zu bekommen, und geht davon aus, dass die übersetzten Teile im Laufe der Zeit zunehmen. Außerdem verfügt man mit den Svenska ämnesord, der schwedischen Schlagwortnormdatei, anders als in Norwegen, das über kein verbales Erschließungssystem in norwegischer Sprache verfügt, über eine muttersprachliche Terminologie, die über eine Verlinkung mit der DDC den verbalen Zugang zu den nicht übersetzten Klassen bieten kann. Darüber hinaus wurde bereits eine Konkordanz zur SAB, dem bisherigen schwedischen Klassifikationssystem erarbeitet. Eine Herausforderung für die Zukunft sieht man darin, ein Recherchetool zu entwickeln, das der zweisprachigen Zugangsterminologie gerecht wird.

Die beiden letzten Vorträge²⁴ behandelten die DDC vor dem Hintergrund neuer Web-Technologien. Lars Svensson aus der Deutschen Nationalbibliothek refe-



Patrice Landry, EDUG Wien 2009

rierte über »DDC on the Semantic Web: Publishing the German DDC 22 and the SWD as Linked Open Data in MelvilSearch«. Zur Organisation und Verlinkung der Daten unterschiedlicher klassifikatorischer oder verbaler Erschließungssysteme im Semantic Web reicht eine nutzerfreundliche Präsentation nicht aus, sondern es ist notwendig, diese Systeme und ihre Beziehungen zueinander maschinenlesbar und maschinenverständlich darzustellen. Dafür benötigt man einerseits eindeutige Bezeichner in Form von Uniform Resource Identifiern (URIs) und andererseits eine formale Sprache zur Beschreibung der Beziehungen untereinander. Lars Svensson stellte exemplarisch am Beispiel der DDC und der Schlagwortnormdatei (SWD) dar, wie dies mit Hilfe des auf dem Resource Description Framework (RDF) beruhenden Simple Knowledge Organisation System (SKOS) geschehen kann. Dabei werden die verschiedenen Daten in Relation zueinander gesetzt und den Relationen werden bestimmte Eigenschaften zugeordnet (z. B. skos:narrower). Genutzt werden diese Informationen z. B., um die für die verbale Erschließung in Deutschland verwendete SWD strukturiert anzeigen zu können.²⁵ Auch die im Rahmen des CrissCross-Projekts erstellten Verlinkungen zwischen SWD und DDC können so präsentiert werden.²⁶ Denkt man weiter, so kann man sich die DDC als ein Backbone vorstellen, mit dem unterschiedliche Daten aus dem bibliothekarischen Bereich und darüber hinaus verlinkt werden, um dann zwischen diesen Systemen navigieren zu können. Daraus ergeben sich Perspektiven zur Verbesserung der Recherche und für Verfahren des automatischen Indexierens.

DDC und Semantic Web

Gordon Dunsire vom Centre for Digital Library Research der University of Strathclyde in Glasgow stellte in seinem Vortrag »Terminology services and the DDC: the High-Level Thesaurus and beyond« das seit 2000 bestehende High-Level Thesaurus (HILT) Project und den damit verbundenen Terminologie-Service dar. Das Projekt basiert auf Mappings unterschiedlicher kontrollierter Vokabulare (z. B. Art and Architecture Thesaurus, UNESCO Thesaurus, Medical Subject Headings) zu den drei obersten Ebenen der DDC, also auf einer sehr hohen, nicht speziellen Ebene. Dabei hat die DDC verschiedene Funktionen: Sie wird beispielsweise zur Disambiguierung und zur Begriffsklärung verwendet. Die Mappings können aber auch zur Navigation bei der Recherche eingesetzt werden, wie Gordon Dunsire am Beispiel von Scottish Collections Network (SCONE) demonstrierte. Hier werden für die thematische Recherche die obersten drei Ebenen der DDC in der Form von Tag-Clouds verwendet.²⁷ Um die DDC als Backbone innerhalb des Semantic Webs verwenden zu können, wie es Lars Svensson in seiner Präsentation für vorstellbar hält, reichen die Mappings des HILT-Projekts allerdings nicht aus, weil sie nicht speziell genug sind. Da es zu aufwändig sein wird, die benötigten Mappings intellektuell zu erstellen, müssen dafür andere Verfahren entwickelt werden. Zudem bedarf es weiterer lizenzrechtlicher Lockerungen, die Gordon Dunsire anmahnt, um die DDC im Semantic Web uneingeschränkt einsetzen zu können.

An beiden Tagen herrschte eine sehr positive Grundstimmung, die zum einen den Fortschritten, die die DDC in den letzten Jahren in Europa gemacht hat, zum anderen aber auch der vorzüglichen Organisation durch Karin Kleiber von der Österreichischen Nationalbibliothek zu verdanken war. Die zahlreichen Treffen und Gespräche, die ja immer ein nicht unwesentlicher Bestandteil jeder Tagung sind, rundeten die durchweg gelungene Veranstaltung ab.

¹ www.slaite.org.uk/edug/index.htm (13.7.2009)

² www.oclc.org/dewey/about/translations/default.htm (13.7.2009)

³ www.ddc-deutsch.de/projekt/index.htm (13.7.2009) und Heiner-Freiling, Magda: DDC German – the project, the aims, the methods: new ideas for a well-established traditional classification system. In: *Cataloging & Classification Quarterly* 42 (2006), Heft 3–4, S. 147–162

⁴ Vgl. <http://melvil.d-nb.de> (13.7.2009) und Alex, Heidrun; Heiner-Freiling, Magda: Melvil: Der deutsche Webservice zur Dewey-Dezimalklassifikation (DDC). In: *Dialog mit Bibliotheken* 17 (2005), Heft 3, S. 14–17 [www.ddc-deutsch.de/publikationen/pdf/2005_3_melvil.pdf (13.7.2009)]

⁵ www.ddc-deutsch.de/anwendung/dnb.htm (13.7.2009)

⁶ Online Computer Library Center, vgl. www.oclc.org/dewey/ (13.7.2009)

⁷ Vgl. z. B. Knudsen, Holger: Brauchen wir die Dewey-Dezimalklassifikation? In: *Bibliotheksdienst* 33 (1999), Heft 3, S. 454–461, hier besonders S. 457 [http://bibliotheksdienst.zlb.de/1999/1999_03_Ershleio1.pdf (13.7.2009)]. Dazu aktueller auch Umstätter, Walter: DDC in Europa: Hat der Einsatz in der Deutschen Nationalbibliothek unsere Zukunft weitergebracht? Hat unsere Klientel etwas davon? In: *Bibliotheksdienst* 42 (2008), Heft 11, S. 1194–1221, hier S. 1204f. [www.zlb.de/

aktivitaeten/bd_neu/heftinhalte2008/Erschliessung01108_BD.pdf (13.7.2009)]. Die von ihm im Titel aufgeworfene Frage wird – nach eigenem Hin und Her – m. E. nicht beantwortet.

⁸ www.oclc.org/dewey/about/epc/default.htm (13.7.2009)

⁹ Vgl. Heiner-Freiling, Magda: Dewey in Europa: Eine internationale Konferenz in Bern. In: *Dialog mit Bibliotheken* 19 (2007), Heft 2, S. 23–26 [www.ddc-deutsch.de/publikationen/pdf/heiner-freiling_2_2007.pdf (13.7.2009)]

¹⁰ www.d-nb.de/standardisierung/normdateien/swd_info_symposium.htm (13.7.2009)

¹¹ Deutsche Nationalbibliothek (Hrsg.): *New perspectives on subject indexing and classification: Essays in honour of Magda Heiner-Freiling*. Leipzig, Frankfurt a. M., Berlin, 2008; Inhaltsverzeichnis unter www.ddc-deutsch.de/ansprechpartner_gremien/pdf/Gedenkschrift_Inhaltsverzeichnis.pdf (13.7.2009)

¹² Vgl. dazu die Informationen und Unterlagen in den Unterverzeichnissen von www.slaite.org.uk/edug/groups.htm (13.7.2009)

¹³ www.oclc.org/fr/fr/enews/2008/07/en_dewey.htm (13.7.2009)

¹⁴ Vgl. dazu und zu weiteren Planungen in Österreich Oberhauser, Otto: Die Dewey Decimal Classification im Österreichischen Verbundkatalog: Status und Perspektiven. In: *Mitteilungen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen & Bibliothekare* 62 (2009), Heft 1, S. 37–50, hier S. 38 [www.univie.ac.at/voeb/php/downloads/vm6220091.pdf (13.7.2009)]

¹⁵ Vgl. Lindpointner, Rudolf: Die Entscheidung für die DDC als Aufstellungssystematik an der Oberösterreichischen Landesbibliothek in Linz. In: *New perspectives on subject indexing and classification* (Endnote 11), S. 93–96

¹⁶ Vgl. www.nla.gov.au/lis/stndrds/grps/acoc/documents/EPC131-44a.doc (13.7.2009) (S. 6)

¹⁷ Das Programm sowie alle Abstracts und Präsentationen sind zu finden unter www.onb.ac.at/services/veranstaltungen_detail.php?id=14 (13.7.2009).

¹⁸ Zur DDC als Aufstellungssystematik, abgehandelt am Beispiel der Bibliothek des John-F.-Kennedy-Instituts für Nordamerikastudien der Freien Universität Berlin, vgl. Blinten, Benjamin: Perspektiven der Dewey-Dezimalklassifikation als Aufstellungssystematik in deutschsprachigen Bibliotheken. In: *New perspectives on subject indexing and classification* (Endnote 11), S. 73–81

¹⁹ Ein besonders gut dokumentiertes Beispiel ist die BioDDC; vgl. Kasperek, Gerwin: BioDDC – Anwendung der Dewey-Dezimalklassifikation im Fach Biologie. In: *New perspectives on subject indexing and classification* (Endnote 11), S. 63–72

²⁰ Vgl. Endnote 4.

²¹ Vgl. www.ddc-deutsch.de/produkte/aktualisierungen.htm (13.7.2009)

²² Zum Projekt CrissCross vgl. www.d-nb.de/wir/projekte/crisscross.htm (13.7.2009); Hubrich, Jessica: CrissCross: SWD-DDC-Mapping. In: *Mitteilungen der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen & Bibliothekare* 61 (2008), Heft 3, S. 50–58 [www.univie.ac.at/voeb/php/downloads/vm6120083.pdf (13.7.2009)] und die Vortragsfolien (Endnote 17).

²³ Siehe oben, besonders Endnote 4.

²⁴ Der Vortrag von Jessica Hubrich: »Retrieval concepts and mapping strategies: the Potential of CrissCross for improving access to DDC« musste leider ausfallen, die Vortragsfolien stehen aber unter www.onb.ac.at/events/files/hubrich.ppt (13.7.2009) zur Verfügung.

²⁵ Vgl. z. B. <http://melvil.d-nb.de/swd/042937299> (13.7.2009) (die Unterklassen werden durch Klicken auf das Pluszeichen sichtbar)

²⁶ Zurzeit geschieht dies im lizenzpflichtigen Tool MelvilClass, zukünftig wird dies – als positive Folge der neuen Lizenzbedingungen für die deutschen DDC-Daten – aber auch in MelvilSearch und darüber hinaus möglich sein.

²⁷ Vgl. www.scotlandsinformation.com/Index.cfm?ST=9 (13.7.2009)

DIE VERFASSERIN

Dr. Heidrun Alex, Referatsleiterin Geisteswissenschaften, Abt. Inhaltserschließung / DDC Deutsch, Deutsche Nationalbibliothek, Adickesallee 1, 60322 Frankfurt am Main, Tel.: +49-69-1525-1544
h.alex@d-nb.de
www.ddc-deutsch.de